5. 5. 1906 den Schriftsteller Wilhelm Brönner, dessen liberale Einstellung sie teilte, und wurde Mitarbeiterin an Frauenzeitschriften; dann, als ihr Gatte Redakteur der „Königsberger Hartungschen Zeitung" geworden war, an dieser Zeitung; zeitweise war sie Schriftführerin des Goethebundes in Königsberg. Sie vertrat ihren Gatten, als er im Ersten Weltkrieg Soldat war. Nach Kriegsende betätigte sie sich eifrig in der Deutschen Demokratischen Partei und wurde in die Weimarer Nationalversammlung und in den ersten Reichstag der Weimarer Republik (1920 bis 1924) gewählt. Das Ehepaar zog 1921 nach Babelsberg bei Potsdam und entfaltete hier eine rege Tätigkeit für das abgetretene Memelgebiet, trat auch dem 1919 in Berlin gegründeten „Deutsch-Litauischen Heimatbund", später „Memellandbund" bei. In der von Wilhelm Brönner erworbenen Druckerei erschien am 10. 2. 1924 die erste Nummer der Zeitschrift „Memelland". Sie mußte in der NS-Zeit eingestellt werden. Das Ehepaar Brönner war in der NS-Zeit mehrfach Verfolgungen ausgesetzt. Nach Kriegsende wurde die Druckerei zeitweise von der sowjetischen Besatzungsmacht geschlossen und konnte nachher nur beschränkt arbeiten. Wilhelm Brönner ist nach dem Tode seiner Gattin nach Berlin geflüchtet. (Wilhelm Brönner, mit der Tätigkeit seiner Gattin eng verbunden, wurde am 5. 4. 1876 in Würzburg geboren, Dr. phil. in Würzburg 1910, Schriftsteller und Journalist in Berlin, Danzig und Königsberg. Ein Manuskript von ihm: „Das Recht der Laien", liegt ungedruckt im Staatlichen Archivlager in Göttingen). E. Br.-H. schrieb den Roman „Die Sendung der Rohrmosers" (1919), der den Beifall Sudermanns fand, mit dem sie in Briefverkehr stand, ferner „Geschichten aus dem Memelland" (1922); „Die Leiden des Memelgebiets" (1927 bis 1934); ferner zahlreiche Zeitungs- und Zeitschriftenartikel. Ihre Artikel in der „Königsberger Hartungschen Zeitung" sind mit „Urte" gezeichnet.

Quellen: Masch. schriftl. Sammelschrift (zus. gest. v. Wilhelm Brönner): Die Vorkämpferin f. d. Memelland E. Br.-H., Erinnerungen (im Staatl. Archivl. Göttingen). — E. Richter in: Memeler Dampfboot. Jg. 106. 1955. Nr. 4.

Kurt Forstreuter

Bromm, Heinrich. * Mühlhausen Kr. Pr. Holland 1910. X. 7. gefallen bei Obidiwitschi am Dnjepr 1941. VII. 19.

V.: Justizoberinspektor. — B. besuchte das Königsberger Stadtgymnasium (Abitur 1929) und studierte an der Kunstakademie bei Burrmann und Pfeiffer. 1934 ging er an die Staatl. Kunstschule in Berlin und legte dort das Examen für das künstlerische Lehramt ab. Von 1936 ab war er Schüler von Prof. Eduard Bischoff und freier Künstler. B. schuf Glasfenster, Porträts und Landschaftsbilder. Seine Aquarelle von der Kurischen Nehrung und von polnischen Landschaften erweisen seine große Begabung, von der eine Gedächtnisausstellung im Königsberger Schloß November 1941 Zeugnis ablegte. Das meiste, was er geschaffen hat, ist in Ostpreußen verloren gegangen. Der Westfälische Kunstverein zeigte gerettete Aquarelle 1947 in einer Ausstellung im Landesmuseum Münster.

Quellen: E. Bischoff: Heinrich Bromm. In: Ostpreußenblatt. Jg. 19. 1968. Folge 36. — Auskünfte von Frau Else Bromm, Münster. — Die Angaben in Vollmer: Künstlerlexikon 1953, sind fehlerhaft.

Fritz Gause

Broschek, Albert Vinzent. * Danzig 1858. II. 3. † Königsberg (Pr.) 1925. VII. 10.

V.: Ludwig B. (1796 – 1876), Schuhmacher aus Wilna; M.: Auguste, geb. Bonski (1816 – 1889) aus Danzig-Oliva. — B. stammte aus kleinsten Verhältnissen, aus einer kinderreichen Familie, und verlor früh seinen Vater. Er besuchte die Volksschule und erlernte dann das Setzerhandwerk. Als Schriftsetzer und Faktor war er seit Ende der siebziger Jahre in Görlitz tätig. Im Jahre 1886 ging er nach Graudenz zu dem Verlag von Gustav Roethe, der die Zeitung „Der Gesellige" herausgab. Hier kann er durch seine ungewöhnliche Initiative bald zu Einfluß und auch zu Geld. Zunächst Faktor, wurde er Geschäftsführer, nach der Umwandlung des Verlages in eine Kommanditgesellschaft (1891) stiller Teilhaber und Verlagsdirektor. „Der Gesellige" ging bald nach seinem Eintritt zum täglichen Erscheinen über und wurde als ein nationalliberales Blatt eine der am meisten verbreiteten Zeitungen des deutschen Ostens. Der Einfluß von Roethe und das kulturelle und politische Leben in der aufstrebenden Industriestadt Graudenz haben B.s Persönlichkeit geprägt. Nach dem Fortgang aus Graudenz machte B. zunächst unsichere Schritte in ein selbständiges Verlagsgeschäft (1902: „Voigtländischer Anzeiger" in Plauen; 1905: „Offenbacher Zeitung", „Würzburger Generalanzeiger"). Der große Zug seines Lebens war der Erwerb des „Hamburger Fremdenblatts" 1907, einer Zeitung von entschiedener liberaler Richtung als der „Gesellige". Dieser Richtung ist das Blatt auch unter B. treu geblieben, der die Zeitung zu einem überregionalen Blatt ausbaute, das durch Wochenausgaben auch auf das Ausland einwirkte. Eine bedeutende Erweiterung der Verlagstätigkeit war die Gründung der „Hamburger Illustrierten Zeitung" 1918. B. starb während der Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Königsberg. Sein Werk wurde von seinem Sohn Kurt Rudolf B. (1884 – 1946) fortgesetzt. Das „Hamburger Fremdenblatt" wurde 1941 eingestellt; der Versuch, es 1954 zu beleben, wurde bald aufgegeben; der Name der angesehenen Zeitung erscheint als Untertitel des „Hamburger Abendblatts".

Quellen: A. Herrmann: Hamburg und das Hamburger Fremdenblatt. 1928 (mit Bild). — NDB.

Kurt Forstreuter

von Brünneck-Bellschwitz, M. O. Manfred, Graf. * Hof Rosenberg (Westpr.) 1872. IX. 1. † Baden-Baden 1957. V. 16.

V.: L. M. Roland v. Br., Landrat d. Kreises Rosenberg und Oberburggraf der Marienburg (Westpr.); M.: K. A. W. Maria, geb. v. Neitzschütz. — B. besuchte das Wilhelms-Gymnasium in Königsberg (Abitur 1892), studierte Jura und war als Regierungsassessor in Hannover, Posen und zuletzt beim Oberpräsidium in Königsberg beschäftigt. 1907 wurde er Landrat des Kreises Königsberg. 1916 wurde er auf 12 Jahre vom ostpreußischen Provinziallandtag zum Landeshauptmann der Provinzialverwaltung Ostpreußen gewählt. In dieser Stellung führte er die Gründung des „Ostpreußenwerkes" zur Elektrifizierung der Provinz herbei, dessen Aufsichtsratsvorsitzender er wurde. Unter seiner Mitwirkung wurden die Landesfrauenklinik und Hebammenlehranstalt in Insterburg und die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Riesenburg errichtet sowie das Prussia-Museum von der Provinz übernommen und in das Königsberger Schloß überführt. Besonders erwähnt sei seine führende Stellung im „Heimatbund", jenem nach dem Ersten Weltkrieg auf breitester Grundlage gebildeten Zusammenschluß zur Abwehr der auf die Abtrennung der Provinz vom Reich gerichteten Bestrebungen. Mit dem Oberpräsidenten v. Batocki (s. d.), dem Reichskommissar Winnig und dem General v. Estorff brach er die Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte in Königsberg. Eine Wiederwahl zum Landeshauptmann lehnte er ab, um die Verwaltung des Familienmajorats Bellschwitz bei Rosenberg zu übernehmen. Nach 1945 wirkte er im „Göttinger Arbeitskreis" und bei der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft Ostpreußen weiter, die ihm in seinem Todesjahr den Preußenschild verlieh. Außerdem war er Ehrenritter des Johanniterordens und Ehrendoktor der Königsberger Universität.

Quellen: K. v. d. Groeben: Landräte in Ostpreußen. 1972. — Bezzenberger: Graf Brünneck 80 Jahre. In: Ostpreußenblatt. Jg. 3. 1952. Folge 24. — Gotha (Gräfl. Häuser). 1901. 1940.

Helmut Scheibert

Bruns, Oskar. * Tübingen 1878. VII. 16. † Heidelberg 1946. IX. 26.

V.: Paul von B., Prof. med. in Tübingen; M.: Marie, geb. Weizsäcker. — B. besuchte 1886 – 97 das Gymnasium in Tübingen, studierte seit 1898 in Tübingen und Genf; die Promotion zum Dr. med. fand 1903 in Tübingen statt. Er war dann eine zeitlang Assistenzarzt in Leipzig und Berlin, Oberarzt in Düsseldorf und Marburg, wo er sich habilitierte. Als Stabsarzt (EK I) nahm er 1914 – 1918 am Weltkrieg teil. Er war 1918 – 1921 Leiter der Medizinischen Klinik in Göttingen, 1922 – 1945 Direktor der Medizinischen Poliklinik in Königsberg (Pr.). Hier machte er Experimente und klinische Untersuchungen auf dem Gebiete der Herz-, Lungen-, Nieren- und Magen-Krankheiten. Besondere Verdienste erwarb er sich um das nach dem Ersten Weltkrieg gegründete Hochschulinstitut für Leibesübungen, wo einer seiner Assistenten als Sportarzt tätig war. Seine zahlreichen Schüler führten Untersuchungen an Leistungssportlern aus.

Quellen: Wer ist's? — Scholz u. Schroeder: Ärzte in Ost- u. Westpr. 1970. — Diss.: Über retrograde Amnesie. 1903.

Kurt Forstreuter

Brust, Herbert. * Königsberg (Pr.) 1900. IV. 17. † Bremerhaven 1968. VI. 26.

V.: Theodor Konrad B., Kaufmann; M.: Martha, geb. Hartmann. — B. nahm in Königsberg Musikunterricht bei Domorganist Walter Eschenbach und Musikdirektor Reinhold Lichey, so daß er bereits als 16jähriger die Orgel der Löbenichtschen Kirche in Königsberg spielen konnte. 1919 — 1923 studierte er an der Akademischen Hochschule für Musik in Berlin Komposition bei Friedrich E. Koch und Orgel bei Walter Fischer. 1924 kehrte er in die Heimat zurück und verließ sie nur zu Reisen gelegentlich der Aufführungen seiner Werke. Nach kurzer Tätigkeit als Dirigent der „Philharmonie" und des Musikvereins in Königsberg widmete er sich in seinem Hause „Romowe" in Neukuhren im Samland ganz seinem kompositorischen Schaffen. Für seine Orchesterwerke setzte sich vor allem Hermann Scherchen ein. Eine Berufung als Professor nach Frankfurt a. Main lehnte er 1939 ab. Nach der Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat wirkte er noch als Schulmusikerzieher in Bremerhaven. In seinen Werken verbindet B. aus der ostpreußischen Volksmusik hergeleitete gesanglich-melodiöse Haltung mit linear-herben Zügen und freier Tonalität. Kompositionen: Werke für Orchester: Introduktion und Fuge f. großes Orchester; Dramatisches Fugenvorspiel op. 9; Kammersinfonie op. 12; „Masurentänze"; „Ostpreußische Fischertänze" u. a. Kammermusik: Klavierquintett op. 5; Streichquartett op. 2 und 2 Streichquartette op. 11; 2 Streichtrios op. 10; „Konzentrische Musik" f. Violine u. Klavier op. 4; Musik f. Bratsche u. Klavier op. 8. Orgelwerke: Fugen und Choralphantasien. Klavierwerke: 4 Klavierstücke op. 1; 5 Klavierstücke op. 6. Chorwerke: Weihnachtskantate f. Streichtrio, 3 Singstimmen u. Orgel; 5 altdeutsche Marienlieder f. 4-st.Frauenchor; Lateinische Messe f. gem. Chor, Solostimmen, Orchester u. Orgel; Chorkantate „Der Memelruf" (München 1936); „Bernsteinkantate"; Oratorium „Ostpreußenland" (m. d. Schlußchor „Land der dunklen Wälder"); Musik zu dem „Großen Totenspiel" von Ernst Wiechert („Hohes Lied gegen den Krieg"). Lieder: Fünf Lieder aus dem „Lebendigen Kristall" nach eigenen Worten op. 3; Drei Gesänge f. Alt und Klavierquintett nach eigenen Worten op. 7; „Wandern und Lieben", Lieder im Volkston für 1 und 2 Stimmen m. Klavier nach Dichtungen von Walter Scheffler; 5 „Nehrungsgesänge" für eine Singstimme und Klavier op. 33 nach Gedichten von Fritz Kudnig.

Quellen: Riemann: Musiklex. 1928. 1959. — E. Kroll: Musikstadt Königsberg. 1966. — H. J. Moser: Die Musik d. dt. Stämme. 1957. — H. Brust: Aus meinem Leben. Mit Werkverz. In: Ostpr. Musik. 1. 1937.

Werner Schwarz

Buchholz, Franz. * Wormditt 1884. X. 10. † Heide (Holst.) 1949. XII. 25.

V.: August B., Ziegeleibesitzer. — Nach dem Besuch des Braunsberger Gymnasiums (Abitur 1904) studierte B. Geschichte, Deutsch und Erdkunde in Freiburg in der Schweiz, Berlin, Straßburg und Königsberg. 1912 wurde er Hilfslehrer am Gymnasium in Rößel, 1913 Oberlehrer am Braunsberger Gymnasium. 1934 riß die nationalsozialistische Schulbehörde den katholischen Ermländer aus seinem Lebens- und Forschungsbereich und versetzte ihn an das Gymnasium in Insterburg, wo er bis 1945 tätig war. Nach der Vertreibung lehrte B. am Gymnasium in Heide. Er war wissenschaftlich rege tätig auf dem Gebiete der Heimatforschung und Personengeschichte, besonders der Geschichte des Ermlandes und der Städte Wormditt und Braunsberg.

Quellen: Verzeichnung der Arbeiten B.s bei Wermke: Bibliographie Ost- u. Westpr. — Nachrufe in: Ermlandbriefe. 11. 1950. 14. 1950. — Schmauch: Franz Buchholz, ein Altmeister ermländ. Geschichtsschreibung. In: Ermländ. Hauskalender. 84. 1951. — 400 Jahre Gymnasium Braunsberg. 1965.

Fritz Gause

Buchholz, Gerhard. * Mockrau b. Graudenz 1898. I. 1. † Berlin-Wilmersdorf 1970. XI. 30.

B. war vielseitig begabt, Dichter und Maler, Bühnenbildner und Regisseur, Drehbuchautor und Filmproduzent. Er studierte an der Königsberger Kunstakademie als Meisterschüler von Arthur Degner (s. d.) und war eine zeitlang Bühnenbildner am dortigen Neuen Schauspielhaus; die Schönheit der Kurischen Nehrung regte ihn zu Gedichten und Bildern an. Die Freie Sezession in Berlin stellte 1921 erstmals seine Bilder aus. Als Bühnenbildner war B. in Frankfurt (M.), Wiesbaden, Hamburg, Berlin, Wien und Dresden tätig. Seit den 50er Jahren lebte er in Köln, seit 1962 in Berlin. 1935 erschien in Berlin sein Roman „Das Goldene Tor".

Quellen: Vollmer: Künstlerlexikon. 1953. — Kürschners Biogr. Theaterhandbuch. 1956. — Auskunft des Polizeipräsidenten Berlin.

Fritz Gause

Budzinski, Robert. * Klein Schläfken Kr. Neidenburg 1876. IV. 5. * Warburg (Westf.) 1955. II. 27.

V.: Andreas B., Rektor; M.: Maria, geb. Kraska. — Nach Abschluß der Gymnasialzeit erhielt B. die künstlerische Ausbildung als Maler und Graphiker an den Kunstakademien in Königsberg und Berlin. Er schloß sich früh der Wandervogelbewegung an und übte zunächst den Beruf eines Zeichenlehrers in den dann nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abgetretenen Gebieten Altpreußens aus. Später gab